

Postvertriebsstück G 20096 – Entgelt bezahlt Deutsche Post AG
Abs.: Strack + Storch, Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf

G 20096



DIE BILKER STERNWARTE

ZEITSCHRIFT DER BILKER HEIMATFREUNDE

HEFT 9 · SEPTEMBER 2004

Sie erreichen uns im Internet:
www.bilkerheimatfreunde.de

Der Rheinturm hinter Gittern. Aus der Lobby des Landtags betrachtet.



Generalagentur *Toni Feldhoff*
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf
Tel.: 0211 394699, Fax: 0211 394453, Mobiltel.: 0171 9907783
toni.feldhoff@zuerich.de



5 x gut: Die betriebliche Altersversorgung.

Lassen Sie sich die Vorteile und steuerlichen Vergünstigungen der betrieblichen Altersversorgung nicht entgehen. Als Arbeitnehmer oder Arbeitgeber erfahren Sie bei uns alles über Ihre fünf Wege der betrieblichen Altersversorgung.

Exklusiver
Versicherungspartner der **Deutsche Bank** 

Deutscher Herold
Ein Unternehmen der  ZÜRICH Gruppe

€ giro[®] box

Hier gibt's das
kostenlose
Girokonto:
40213 Düsseldorf
Kasernenstr. 69
Tel. (02 11) 873-0

Die € giro box ist ein einzigartiges Markenzeichen der Kreissparkasse Düsseldorf

Profibanking für junge Leute: Das kostenlose Girokonto in der Komplett-Box.



Die
**Kreissparkasse
Düsseldorf**

Ihr persönlicher Finanzpartner. Für alles.

Düsseldorf, Kasernenstraße 69
mit Geschäftsstellen
in Erkrath · in Heiligenhaus
in Mettmann · in Wülfrath

www.kreissparkasse-duesseldorf.de



ZEITSCHRIFT DES HEIMATVEREINS BILKER HEIMATFREUNDE E.V.

DIE BILKER STERNWARTE

50. Jahrgang · Heft 9
September 2004

Vereinslokal „Zur Martinsklause“ Benzenbergstr. 1 / Ecke Bilker Allee

Unsere Monatsveranstaltung:

Montag, 27. September 2004, um 20 Uhr

Peter Schulenberg

berichtet in einem Diavortrag über die Ergebnisse der

„Archäologie im Düsseldorfer Hofgarten“

Bei der Sanierung der historischen Parkanlage im Zuge der EUROGA 2002 sollten auch das Gasnetz sowie die Anschlussleitungen für über 240 denkmalgeschützte Leuchten im Hofgarten erneuert werden.

Dabei ergab sich die einmalige Chance, während der bis zu zwei Meter tiefen Aufgrabungen für die Leitungsverlegungen Lage, Ausdehnung und Erhaltungszustand der unter dem Park noch vermuteten Gräben und Mauerreste in Text und Bild zu dokumentieren und damit die Stadtgeschichte zu erweitern.

Alle Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie interessierte Gäste
sind herzlich willkommen.

Vorschau:

25. Oktober 2004

Filmvorführung

29. November 2004

Herbstlicher Ausklang



Petrarca in Deutschland

Zum 700. Geburtstag
Von Volkmar Hansen

Seine internationale Reputation als Schriftsteller verdankt Goethe den zuerst 1774 erschienenen „Leiden des jungen Werthers“. Der Briefroman steht in der Formtradition von Jean Jacques Rousseaus Neuer „Héloïse“, der Gefühlstradition von Richardson, und doch liegt der eigentliche Hintergrund für die sensationelle Wirkung, die in umgehender Übersetzung in alle großen Sprachen von St. Petersburg bis Madrid, von London bis Mailand greifbar ist, in einer viel weiter zurückreichenden Erfahrung: der Liebeskonzeption, die Francesco Petrarca, geboren am 20. Juli 1304 in Arezzo, entwickelt hat.

Werthers Liebesleiden in Prosa entsprechen der lyrischen Tradition eines Petrarkismus, der noch selbstverständliches Bildungsgut in Europa ist. Die Ausstellung des Goethe-Museums stellt den deutschen Anteil dieses Ruhms in Zusammenarbeit mit der Universität Freiburg vor. Es knüpft damit an die Ausstellung „Torquato Tasso in Deutschland“ an, die 1995 internationale Resonanz erfahren hat.

Welchem Reiz verdankt dieser spätmittelalterliche Schriftsteller seine Jahrhunderte währende, intensiv zur Identifikation einladende Wirkung? Johann Gottfried Herder macht die Provenzalin Laura, der die 366 volkssprachlichen, also nicht mehr lateinischen Gedichte des „Canzoniere“ gewidmet sind, zum „höchsten, ewigen Bilde aller sittlichen Weiberschönheit“, die eine „Läuterung (...) im Gemüt sowohl des Jünglings als des Mannes“ bewirke. Könnte diese madonnenhafte Ausstrahlung noch in ein mittelalterliches Konzept passen, so führt die Individualisierung der Geliebten in die neuzeitliche Welt. Es ist eine konkrete, sich in Handlungen, in der Kleidung, in Gesten und Mimik ausdrückende Frau, die Petrarca besingt, an die er nach ihrem Tod in den letzten einhundert Gedichten „In morte di Madonna Laura“ in höchster sprachlicher Form denkt. Lauras Tod als letzter Stufe des Entsagen-müssens,



„Blumensträuße italienischer, spanischer und portugiesischer Poesie“ von August Wilhelm Schlegel, Berlin 1804

der eine wirkliche Erfahrung in Petrarcas Leben entspricht, wird zur allgemeinen, durch Übersetzungen verbreiteten Erfahrung des Liebesschmerzes, bereitliegend für jede neue Generation. Über dreihundert Gedichte sind in einer meisterlich gehandhabten Sonett-Form gefasst, die also Kunst-Vorbilder, selbst Dichter in ganz Europa ansprechen.

Noch auf einem zweiten Gebiet, dem der Naturerfahrung, wird Petrarca zu einer neuzeitlichen Gestalt. Am 26. April 1336 ersteigt er aus einer angesehenen Florentiner Familie stammende Petrarca den Mont Ventoux bei Avignon und bringt damit ein neues Verhältnis des Menschen zur Natur insgesamt, besonders zur Landschaft, zur Sprache. Über den Humanismus geht daraus der gestaltende Impuls des modernen Menschen hervor. Die Ausstellung, an der auch die Gesellschaft „Dante Alighieri“ mitwirkt, macht diese Entwicklungen in 120 Dokumenten anschaulich (mit Katalog).

Die Ausstellung im Goethe-Museum, Schloß Jägerhof, Jacobistr. 2, ist noch bis 12. September zu sehen. Geöffnet: Di. - Fr. u. So. 11 - 17 Uhr, Sa. 13-17 Uhr; Mo. geschlossen.

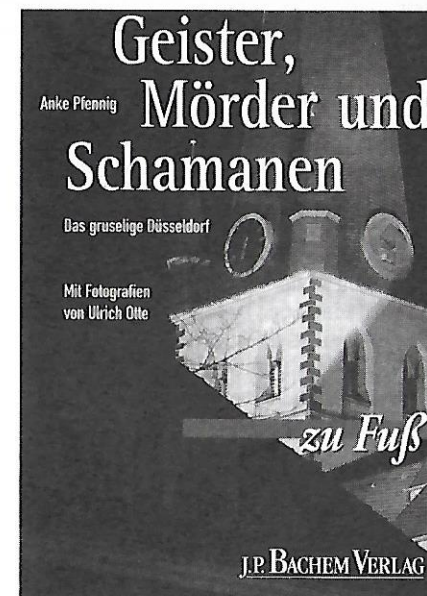
AUFGEBLÄTTERT – NACHGESCHLAGEN – AUFGELEGT

Lesens – und Hörenswertes

Anke Pfennig
Geister, Mörder und Schamanen
Das gruselige Düsseldorf
zu Fuß
Euro 5,00 - J.P. Bachem Verlag
ISBN 3-7616-1802-6

Geistertouren sind mächtig in Mode. In London kann der Besucher auf Jack the Rippers Spuren durch Soho schleichen, in Chicago der bleihaltigen Ära Al Capones auf den Grund gehen und nun in Düsseldorf Gruselgeschichten mit Anke Pfennig erleben. Das ist sicherlich nicht nur etwas für Düsseldorf-Touristen. Auch der Düsseldorf-Kenner erfährt im Buch einiges über seltsame Begebenheiten, die sich rund um St. Lambertus zugetragen haben. Besser ist es aber, mit Buch durch die Gassen zu gehen oder sich die Geschichten direkt vor Ort von Anke Pfennig erzählen zu lassen.

Es sollte niemanden wundern, dass auch Heinrich Heine eine Gruselgeschichte geschrieben hat, nachzulesen in seiner „Harzreise“. Darüber erfährt man mehr während der Geisterstunde auf der Bolkerstraße bis zur Schulstraße. Eine andere Geschichte spielt sich zwischen Hofgarten und Andreaskirche ab, wenn es um den „Vampir im



Hofgarten“ geht. Während Jakobe von Baden im Schlossturm geistert, geht der Mann ohne Kopf nächtens durch die Straßen Düsseldorfs. Es handelt sich dabei um den Massenmörder Peter Kürten, der im Kölner Klingelpütz hingerichtet wurde.

MALEREI ANSTRICH BODEN

BORRENKOTT+MERBECKS

Norbert Borrenkott + Wilfried Merbecks GbR
Wissmannstrasse 18 · 40219 Düsseldorf

Telefon 02 11 39 30 11

Telefax 02 11 39 83 624

Stadtarchiv Düsseldorf

Krieg und Frieden in Düsseldorf

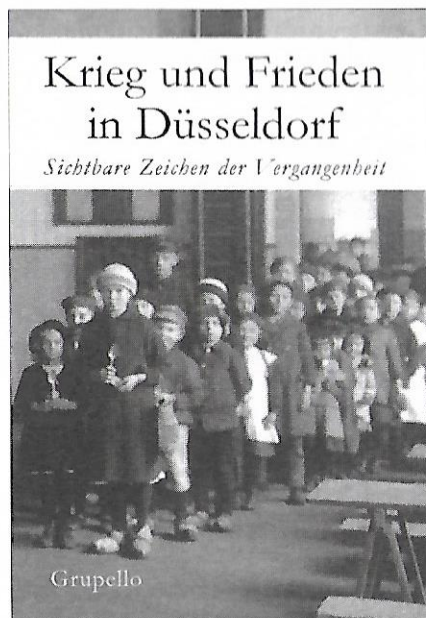
Sichtbare Zeichen der Vergangenheit

Euro 24,80 Grupello; ISBN 3-89978-003-5

Kriege und militärische Auseinandersetzungen haben auch in der Düsseldorfer Historie eine große Rolle gespielt. Im Rahmen der EUROGA 2002plus war – in der NRW-Metropole wie auch in anderen Städten an Rhein und Maas – das Thema „Krieg und Frieden“ eines der begleitenden Kulturprojekte. Mit sichtbaren Objekten im Stadtgebiet – der Pfalz in Kaiserswerth, der Citadelle in der Altstadt, dem Ulanendenkmal, der Kieferklinik und der Bunkerkirche in Heerdt – wurde die wechselvolle Vergangenheit der Landeshauptstadt ausgeleuchtet. Dieses Projekt findet nun mit einem reich bebilderten Buch seinen Abschluss; die Federführung lag beim Stadtarchiv.

Zwei Ziele vor allem verfolgte das Projekt: Einerseits sollte ins Bewusstsein gerufen werden, dass das Rheinland im Laufe der Geschichte als Grenz- und Durchgangslandschaft immer wieder in kriegerische Ereignisse verwickelt war. Und andererseits wollte man den Bürgern in der Region die Augen öffnen für die noch bestehenden Überreste, Befestigungen, Bauten und Denkmäler, die an diese unfriedlichen Zeiten erinnern.

Denn nur wer mit offenen Augen durch Städte und Landschaften geht, entdeckt die Spuren militärischer Auseinandersetzung, Bauwerke, die dem Schutz vor Angriffen und Bomben dienten, Gebäude und Erinnerungsmale, die uns erkennen lassen, dass Kriege und das Militärische in früheren Zeiten einen anderen Stellenwert besessen haben als heute. Immer aber gab es Menschen, die unschuldig in den Strudel von Krieg und Vernichtung hineingezogen wurden. Auch an deren Ängste, Verluste, Leiden und Schmerzen sollte erinnert werden.



Exemplarisch für das Stadtgebiet von Düsseldorf wurden fünf Objekte herausgegriffen, die nicht nur jeweils eine bestimmte Epoche symbolisieren, sondern auch für einen bestimmten Umgang der Menschen in den jeweiligen Perioden mit Krieg und seinen Folgen stehen. Das waren: die Pfalz in Kaiserswerth, die Citadelle in der Düsseldorfer Altstadt, das Ulanendenkmal am Hofgartenufer, die Westdeutsche Kieferklinik und die Bunkerkirche St. Sakrament am Handweiser in Heerdt. An diesen fünf Objekten wird auch die Konversion militärischer Anlagen ablesbar – die Verwandlung für friedliche Zwecke.

Entstanden ist ein schön gestaltetes Geschichts- und Lesebuch, das die Vergangenheit der Stadt aus einem besonderen Blickwinkel beleuchtet und nicht zuletzt durch bisher unbekanntes Bildmaterial besticht.

Neues von Gestern

6. September 1904 (100 Jahre), Die Synagoge an der Kasernenstraße wird eingeweiht.
14. September 1904 (100 Jahre), Der Caritas-Verband Düsseldorf wird gegründet.

1964

9. September, Eröffnung der ersten Tagesschule an der Diepenstraße.
15. September, Grundsteinlegung für das neue Studienhaus am Fürstenwall.
16. September, Einweihung des neuen Gebäudes der Hauptverwaltung der Stadtparkasse an der Berliner Allee.
17. September, Verabschiedung von Oberstadtdirektor Dr. jur. Dr. h.c. Walter Hensel.

1974

26. September, Nach dem Rücktritt von Oberbürgermeister Willi Becker wird Ratsherr Klaus Bungert (SPD) zum Oberbürgermeister gewählt.

1984

2.-7. September, Festwoche „600 Jahre Grafenberg bei Düsseldorf“.
8. September, In Kaiserswerth wird das 800jährige Bestehen der Kaiserpfalz gefeiert.

Quelle: Stadtarchiv Düsseldorf

21. September, Der erste Doppelbriefkasten für die getrennte Aufnahme von Orts- und Fernpost wird aufgestellt.
27. September, Das Warenhaus Horten eröffnet im versetzten „Carsch-Haus“.
Erster Spatenstich für das Großbauprojekt Dammstraße.

1994

13. September, Die Elektrofirma Soefling GmbH & Co. auf der Mindener Straße feiert ihr 75jähriges Firmenjubiläum.
18. September, Die Düsseldorfer Panther gewinnen die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen die Berliner Adler.
Der Salzmannbau im ehemaligen Jagenberggelände wird mit einem Stadtteilfest eröffnet.
22. September, Eröffnung der neuen Einkaufsgalerie „Schadow-Arkaden“.
25. September, Die Katholische Grundschule an der Fleher Straße feiert ihr 90jähriges Bestehen mit einem Schulfest.
Das „Theater an der Kö“ wird eröffnet.

RAL-Gütezeichen



TROCAL-Kunststoff Fensterprofile

**FENSTERBAU • INNENAUSBAU
SCHREINEREI**

CARL STÜRMANN GmbH

40221 Düsseldorf Fringsstr. 7
02 11 30 80 39 • Fax 02 11 30 79 01

Fachverband



Holz - Kunststoff Handwerk



**TROCAL®
FENSTER & TÜREN**

Fenster / Haustüren aus Holz und Aluminium
TROCAL-Kunststoff-Fenster und Haustüren
Schiebefenster (vertikal) Holz und Kunststoff
Innenausbau - Schreinerarbeiten

Jagenberg - Erfolg und Niedergang eines Bilker Traditionsunternehmens

Von Dr. Christian Leitzbach

Dritter Teil



Um 1917 warb Jagenberg für die Kartonnagen-Behlebe-Maschine.

Erfindung folgte in den 30er Jahren auf Erfindung, und Jagenberg machte sich einen bekannten Namen mit Entwicklungen wie der „fotolektronischen Vorrichtung zum seitlichen Steuern des Laufes von Bahnen aus Papier“ oder neuen Klebstoff- bzw.

Leimsorten. Diese Neuentwicklungen führten auch zu Erweiterungen auf dem Fabrikationsgelände: So wurde nicht nur 1934 eine neue Klebstofffabrik an der Himmelgeister Straße errichtet, die die alte Leimküche ablöste, auch dem Umweltschutz musste Tribut gezollt werden. Seit langem beschwerten sich die Anwohner in der Nachbarschaft der Fabrik über die Belästigung mit Ruß und Rauch, die von dem 1905/06 errichteten 35 Meter hohen Schornstein auf dem Werksgelände ausging. Diesem trug die Werkleitung im Jahre 1938 Rechnung und errichtete daneben einen Schornstein, der eine Höhe von 80 Metern aufwies und so zu einer erheblichen Verminderung der Schadstoffbelastung beitrug. Der kleine Schornstein wurde zunächst nur stillgelegt und erst 1960 abgetragen.

Am 1. Juli 1939 tätigte die Jagenberg-Werke AG eine bedeutende, auf die Zukunft ausgerichtete Investition, von der man sich zu diesem Zeitpunkt keine Vorstellung machen konnte, wie wenig Ertrag aus dieser großen Hoffnung letztendlich gezogen werden konnte. Die Gesellschaft erwarb die 1894 gegründete Sächsische Cartonnagen-Maschinenfabrik AG (Scamag) in Dresden,



Den ersten Sattelschlepper der Welt erfand Emil Jagenberg jun. (Kaiserliches Patentamt, Patentschrift Nr. 168659 v. 21.8.1904). „Verbindung eines Motorwagens mit einem auf diesen mittels Drehkranzes sich stützenden Lastwagens“.

eine Fabrik zur Produktion von Kartonnagenmaschinen, Druck- und Stanzautomaten zur Herstellung von Schachtelzuschnitten und Kofferfabrikationsmaschinen. Aber noch bevor die Fabrikationsprogramme von Jagenberg und der Scamag aufeinander abgestimmt werden konnten, brach am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg aus, an dessen Ende die Scamag 1945 von der Sowjetischen Besatzungsmacht enteignet wurde.

Der Zweite Weltkrieg brachte ungeheure Belastungen für die Menschen in Düsseldorf und für die Mitarbeiter der Jagenberg-

Werke AG. Viele männliche Mitarbeiter wurden eingezogen, Firmenchef Dr. Günther Meyer-Jagenberg, der als Oberleutnant am Polenfeldzug teilnahm, eingeschlossen, und an ihrer Stelle mussten zahlreiche Frauen, vor allem aber auch Kriegsgefangene und zivile Fremdarbeiter aus west- und osteuropäischen Staaten in der Fabrik an der Himmelgeister Straße Arbeiten verrichten. Aufgrund der in den Stadtarchiven Düsseldorf und Essen vorhandenen Unterlagen ist nachweisbar, dass „40 französische Kriegsgefangene“ im Werk an der Himmel-

AMBIENTE

Ihr Meisterbetrieb Wolff GmbH
Fliesen Sanitär Heizung Elektro

24 Std. Notdienst
Tel. 0172 / 2 13 89 81

Bäder – Ausstellung – Verkauf – Sanierung – Neugestaltung
Graf-Adolf-Straße 57 · 40210 Düsseldorf · Tel. 02 11 / 33 80 80

BILKER GARTENCENTER GmbH



Planen Sie jetzt mit uns Ihr nächstes Gartenjahr:

– Obstbäume und Sträucher – Hecken
und Solitärpflanzen – Blumenzwiebeln –
Winterbegrünung –

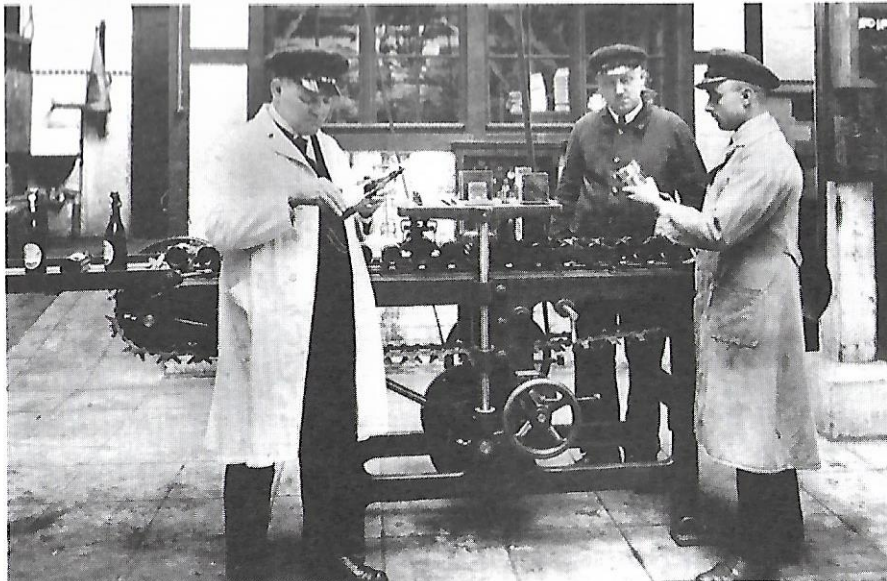


Oerschbachstr. 146 (Nähe Ikea) · Tel. 02 11/73 77 96-0
Fleher Str. 121 · Tel. 02 11/9 30 45 28

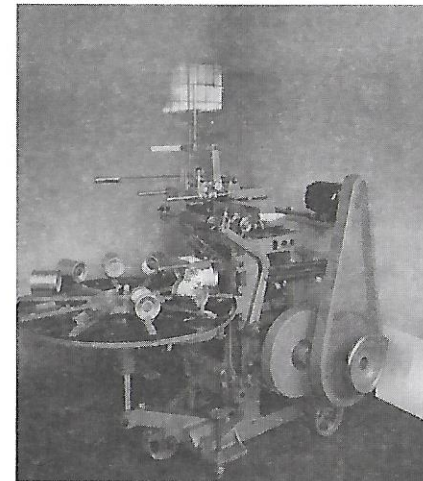
geister Straße gearbeitet hatten. „Da sie auch im Hausbuch verzeichnet sind, mussten sie wohl ab 1943 als zivile Ausländer dort weiter arbeiten. Für März 1944 sind für das [Fremdarbeiter-]Lager 175 Frauen, 24 Männer und zwei Kinder aus der Ukraine genannt.“ Über das Schicksal der ausländischen Zivilarbeiter und Kriegsgefangenen wissen wir so gut wie nichts, außer dass einige von ihnen bei einem Luftangriff auf das Werk an der Himmelgeister Straße ums Leben gekommen sind, wovon unten noch

einmal die Rede sein wird. So wissen wir auch nicht, wie die Ausländer von Vorgesetzten oder Kollegen behandelt worden sind. Lediglich ein Meister oder Vorarbeiter ist namentlich bekannt, der am 28. September 1945 von der britischen Militärregierung unter dem Vorwurf der „Misshandlung von Ausländern“ verhaftet wurde.

Die Produkte hatten im weiteren Verlauf der Kriegsjahre immer weniger mit dem eigenen Herstellungsprogramm zu tun. Gerade die Rheinmetall-Borsig AG, die ihr



Arbeiter an einem Flaschenetikettierer in den 20er Jahren



Tellerprestos III für Konservendosen ca. 1936

Hauptwerk in Düsseldorf-Derendorf hatte und einer der größten Rüstungsbetriebe im Deutschen Reich war, setzte die Jagenberg-Werke vielfach als Unterlieferant für Rüstungsgüter ein. Anfangs konnte Jagenberg noch Rüstungsgüter herstellen, die relativ nahe an der ursprünglichen Tätigkeit waren. So stellte man im Werk an der Himmelgeister Straße Anlagen zur Herstellung von Schmierölfラスchen aus Papier her. Auch zum Füllen und Verschließen von Benzinkanistern wurden ganz beachtliche Anlagen produziert. Aber je länger der Krieg dauerte, desto mehr musste Jagenberg das eigene Fertigungsprogramm aufgeben und Teile für Rüstungszwecke herstellen, die

dem eigentlichen Wesen der Firma fremd waren. Über das, was Jagenberg in diesen letzten Kriegsjahren hergestellt hat, fehlen uns leider viele Quellen. Aus den wenigen erhalten Unterlagen, die wir heute noch besitzen, geht lediglich hervor, dass zwischen 1943 und 1945 für Rheinmetall-Borsig sogenannte Ansetzer für das Laden der „Geräte 40 und 44“ sowie die dazugehörigen Ladeschalen gefertigt wurden. Geräte 40 und 44 – das war der „Mörser Karl“, ein zwölf Tonnen schweres Belagerungsgeschütz, das ein 1247 kg schweres Geschoss vom Kaliber 60 cm über zwölf Kilometer weit verschießen konnte. Außerdem fertigte Jagenberg U-Boot-Armaturen für die Kriegsmarine. Dieser Fertigungszweig wurde allerdings „auf Verlangen der Behörden“ wegen der alliierten Luftangriffe im Frühjahr 1944 in die Papierfabrik Bagel in Ratingen verlagert. Aus dem Bericht einer früheren polnischen Fremdarbeiterin, die im Lager Eggerscheidt bei Ratingen untergebracht war, wissen wir, dass dort auch Gewehrläufe gedreht wurden. Und schließlich begann Jagenberg noch in den letzten Kriegsmonaten des Jahres 1945 im Auftrag der Rheinmetall-Borsig AG mit der Produktion von Volkssturmgewehren. Übrigens blieben viele der letzten Arbeiten seitens der Rheinmetall-Borsig AG unbezahlt. Nicht nur gegenüber Jagenberg weigerte sich der im April 1945 unter alliierte Kontrolle geratene Konzern, ausstehende Rechnungen an Unterlieferanten und Subunternehmen zu bezahlen, mit dem

KFZ-REPARATUR-SERVICE

Meisterbetrieb der KFZ-Innung

ANDREAS BRESGEN

- Spezialist für Ford und andere Marken
- Reparaturen aller Art
- Unfallschäden
- Inspektionen
- TÜV-Vorbereitung und Abnahme, AU
- Reifen-Service

Gladbacher Str. 19
40219 Düsseldorf
Tel. 02 11/3 03 56 26
Fax 02 11/3 03 56 27

Über 60 Jahre Familientradition

Dinkelvollkorn

Brot und Brötchen

Nicht nur für den **gesundheitsbewußten Genießer**

– auch sehr gut geeignet bei **Weizenallergie** und **Weizendiät**

Bäckerei Dirk Boeck

Lorettostraße 17 · 40219 Düsseldorf · Telefon (02 11) 30 71 23

Ein Luftangriff hat große Teile des Werks zerstört.



Hinweis, aufgrund der alliierten Gesetze sei diese Zahlung verboten worden. Einige der noch ausstehenden Rechnungen wurden schließlich nie mehr bezahlt.

Ein erster Luftangriff auf das Werk im Jahre 1942 hatte die Zerstörung der Pergafabrik und der Papierverarbeitung zur Folge. Aber es sollte noch schlimmer kommen: In den Abendstunden des 3. November 1943 wurde das Werk an der Himmelgeister Straße bei einem Luftangriff schwer getroffen: Der Verwaltungsflügel, der Mittelbau, die Gummiererei und der Kühlturm brannten aus. Auch Fremdarbeiter kamen bei diesem Luftangriff

ums Leben. Aus dieser Tatsache – der Angriff fand an einem Sonntag statt – sowie aus dem Hausbuch „Himmelgeister Straße 107“ im Stadtarchiv Düsseldorf können wir darauf schließen, dass diese ausländischen Arbeitskräfte in einem Lager auf dem Werksgelände untergebracht sein mussten, das durch den Angriff zerstört wurde. Die überlebenden Fremdarbeiter wurden in das Lager nach Eggerscheidt gebracht. Bei einem weiteren Luftangriff auf Düsseldorf 1943 kam Finanzdirektor Koch ums Leben. Vorstandsmitglied Dr. Meyer-Jagenberg erlebte dies alles mit: 1943 kehrte er, zum

Hauptmann aufgestiegen, von der Ostfront zurück und wurde vom Aufsichtsrat zum Vorsitzenden des Vorstands bestellt.

Dr. Günter Meyer-Jagenberg übernahm das Werk in schwieriger Kriegszeit – und die Nachkriegszeit sollte nicht einfacher werden. Am 17. April 1945 marschierten die Amerikaner in Düsseldorf ein und besetzten auch das Werk an der Himmelgeister Straße, wo zum Zeitpunkt der Besetzung nur noch 60 Mitarbeiter – und zwar in den Kellerräumen – beschäftigt waren. „Etwa 20% der Gebäude waren total zerstört, der Rest mehr oder weniger angeschlagen, sämtliche noch stehenden Gebäude mit unzureichenden Notdächern gedeckt. Die Maschinenfabrik hatte zwar nur 10% ihrer Werkzeugmaschinen eingebüßt, aber der Maschinenbestand des Papier-Verarbeitungswerkes war zu 90% verloren gegangen. Die Bürogebäude waren verwahrlost und praktisch ohne Innenausstattung, die Decken bzw. Fußböden des Gebäudes der Maschinenfabrik von Brandbomben durchlöchert und voller Risse. [...] Alles aber, was sich nicht unmittelbar in Düsseldorf befand, war überhaupt restlos verloren gegangen.“

Zwar wurden bereits am 19. April mit 220 Mitarbeitern die Arbeit bei den Jagenberg-Werken wieder aufgenommen. In diesen letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs waren die Menschen damit beschäftigt, den Schutt wegzuräumen, die schwersten Gebäudeschäden auszubessern und die Maschinen wieder betriebsbereit zu machen. Aber im



Dr. Meyer-Jagenberg übernahm mitten im Krieg die Leitung der Firma.

September 1945 wurde durch die neue britische Militärverwaltung, die die Amerikaner abgelöst hatte, Jagenberg einer Prüfung unterzogen: Hatte das Produktionsprogramm der Jagenberg-Werke AG die lebenswichtige Bedeutung für die Düsseldorfer Wirtschaft und die Bevölkerung, die ein Weiterbestehen rechtfertigte? Die Militärregierung entschied am Nachmittag des 6. Oktober 1945, „den Betrieb sofort gänzlich zu schließen“.

SEIT 1929

Paul Wolf GEBR

► GARTENBAU UND FRIEDHOFSGÄRTNEREI ◀

GRABGESTALTUNG
GRABPFLEGE – DAUERGRABPFLEGE
BLUMEN – KRÄNZE – DEKORATIONEN

40223 Düsseldorf · IM DAHLACKER 39 a und
BLUMENHALLE am Südfriedhof 18 c – Haupteingang
Telefon 02 11 / 33 07 93 · Fax 02 11 / 33 44 05



Überprüfter Fachbetrieb
Friedhofsgärtnerei

Bäckerei – Konditorei

Stefan Heinrichs

Die kleine Bäckerei mit der großen Leistung.
Frische, die man täglich schmeckt – nach alter Tradition.
Torten und Backwaren zu allen Gelegenheiten.

Friedenstraße 56 · 40219 Düsseldorf · Telefon 02 11 / 30 68 15

Die nachfolgende Geschichte, die im Juni 1970 in der Zeitschrift „Jagenberg-Post“ verbreitet wurde, ist nur Legende, gibt aber ziemlich deutlich das Stimmungsbild in Düsseldorf wieder und die Beharrlichkeit, mit der Dr. Meyer-Jagenberg für die Arbeitserlaubnis seiner Firma eintrat. Mit Hilfe eines Tricks versuchte er, die Militärmachthaber von der lebensnotwendigen Bedeutung seiner Fabrik zu überzeugen. Er suchte Lt. Col. Jump im Hauptquartier der britischen Militärregierung auf und stellte wortlos eine Flasche mit einer Flüssigkeit auf den Tisch. Auf die Frage des Offiziers, was diese Flasche enthalte, antwortete Dr. Meyer-Jagenberg, er wisse es nicht, er habe eigentlich gedacht, Lt. Col. Jump könne es ihm sagen. Dieser antwortete darauf: „Woher soll ich das wissen? Ich sehe eine durchsichtige verschlossene Flasche mit einer klaren Flüssigkeit. Das kann alles sein: Schnaps, Leitungswasser oder Gift.“ – „Sehen Sie“, sagte Dr. Meyer-Jagenberg, „das ist es, was ich Ihnen klarmachen wollte. In dieser Flasche kann Gift sein, und damit stellt sie eine Gefahr für die Öffentlichkeit dar. Wir bauen Etikettiermaschinen, mit denen solche Flaschen gekennzeichnet werden, damit jeder sieht, was drin ist. Mit unseren Maschinen sorgen wir dafür, dass keine Lebensgefahr besteht, und so erfüllen wir einen lebenswichtigen Zweck.“

Ebenso verwies Dr. Meyer-Jagenberg auf andere Maschinen aus dem Jagenberg-Produktionsprogramm, z.B. solche zum hygie-

nischen Verpacken von Verbandswatte und Verbandsmitteln. Damit überzeugte er den Offizier: Er erhielt sofort eine Arbeitserlaubnis für die Jagenberg-Werke, und zwar für eine Ziegelputzmaschine, mit deren Hilfe die bombengeschädigten Einwohner der Stadt schneller und billiger zu Baumaterial für den Wiederaufbau ihrer Häuser gelangen konnten. Auch wenn diese Ziegelputzmaschine zu keinem befriedigenden Erfolg führte – 1946 wurde eine bessere Maschine von der Bilker Firma Hermans & Behrndt konstruiert und verkauft – so ist sie doch Symbol geworden für eine erneute wirtschaftliche Entwicklung der Jagenberg-Werke AG.

In Wirklichkeit ging die Erteilung der Arbeitserlaubnis für die Fabrik – vor allen Dingen für die eigentlichen Produkte der Firma, die Papierverarbeitungs-, Verpackungs- und Etikettiermaschinen – nicht so einfach über die Bühne, wie vorstehend geschildert. Die Direktion der Jagenberg-Werke versuchte in den Tagen nach dem Produktionsverbot durch weitere Gespräche mit der Militärregierung, in Briefen an Kunden mit der Bitte um Referenzschreiben und sogar mit dem Versuch der Fühlungnahme der in Großbritannien mittlerweile regierenden Labour Party das „Permit“ zu erlangen. Selbst der Betriebsrat intervenierte beim Düsseldorfer Arbeitsamt, denn schließlich war es mit der zugelassenen Tätigkeit, die am 12. Oktober 1945 zur Wiedereröffnung des Werkes führte, nicht

möglich, mehr als 150 Personen zu beschäftigen. Die übrigen noch bei Jagenberg angestellten Mitarbeiter waren offiziell beurlaubt, wogegen wiederum das Arbeitsamt protestierte. Schließlich einigte sich die Jagenberg-Direktion mit dem Arbeitsamt darauf, dass 125 dieser beurlaubten Mitarbeiter an die Stadt Düsseldorf abgestellt wurden, um im Hafen Lebensmittel-schiffe zu entladen. Ein Autounfall warf Lt. Col. Jump für mehrere Wochen auf das Krankenlager, was es für Jagenberg noch schwieriger machte, die Genehmigung für eine Produktionsausweitung zu erlangen, da sich seine Stellvertreter nicht trauten, eigenmächtig zu handeln. Anfang Dezember jedoch wurde Jagenberg darüber informiert, dass die Produktionsgenehmigung für „paper converting“ und „food processing machinery“ erteilt werden konnte.

Wie schon nach 1918 war auch nach Ende des Zweiten Weltkriegs das weltweite Jagenberg-Vertriebsnetz verlorengegangen. Aber im Gegensatz zu den früheren Kriegsverlusten waren jetzt auch die inländischen Tochtergesellschaften direkt betroffen. Die Gesellschaften in der nunmehrigen sowjetischen Besatzungszone wurden konfisziert und enteignet und in der späteren DDR zu volkseigenen Betrieben erklärt. Betroffen waren davon die Jagenberg-Werke AG, Siegmars, die Sächsische Cartonnagen-Maschinen AG, Dresden – diese wurde 1948 der Polygraph Vereinigung Volkseigener Betrieb für den Bau von Druckerei- und Papierverarbeitungs-Maschinen, Feuerlöschgeräten und Waagen in Radebeul zugeordnet – der Verpackungsmaschinenhersteller P. Dietsch GmbH in Schwarzhammermühle, Sachsen, sowie die C. A. Julius Meyer GmbH in Berlin-Pankow.

Wiederaufbau – Marshallplan – Währungsreform – Wirtschaftswunder – auch mit der Jagenberg-Werke AG ging es in den Nachkriegsjahren wieder rapide aufwärts. 1948 konnte die Firma den Bau von Großmaschinen wie Roller und Querschneidern wiederaufnehmen. U.a. wurde ein Klein-

Gaststätte

Zur Martinsklause



Gaststätte

Zur Martinsklause


Inh. Peter Hofmann

Saal bis 200 Personen · Bundeskegelbahn
Buffetservice außer Haus bis 100 Personen

Benzenbergstraße 1 · 40219 Düsseldorf
Tel. + Fax 02 11 / 39 14 36
Handy 01 77 / 3 91 43 60

Frisuren

FIGARO
zum wohl-fühlen



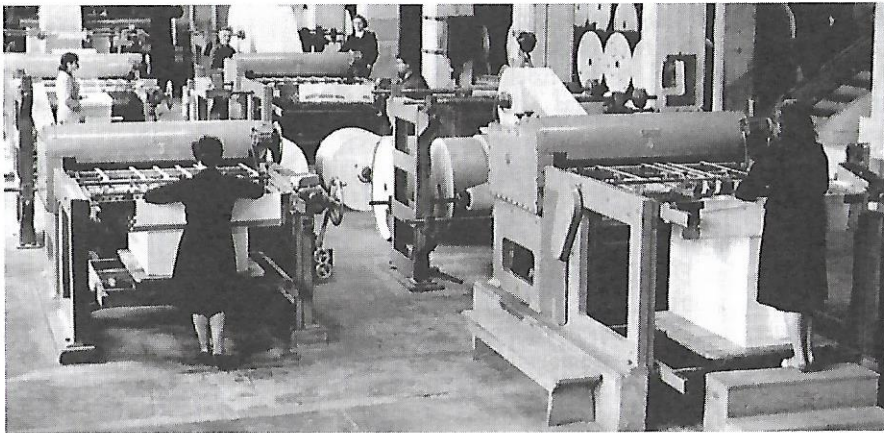
...für jedes Alter..

...für jeden Anlaß....

einfach nur:

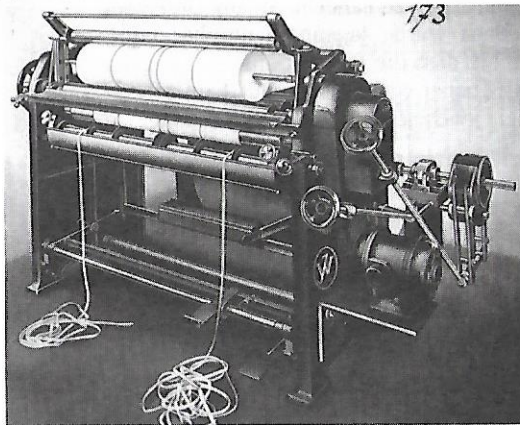
FIGARO

40219 Düsseldorf - Bilker Allee 74
phon: 0211 308952 - www.figaro-hair.de

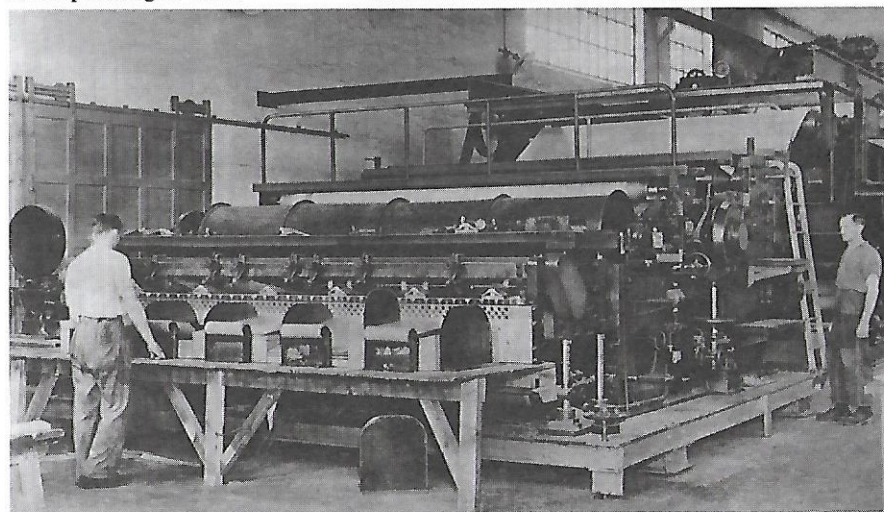


Arbeiterinnen an einem Querschneider

Der Kleinroller im Jahre 1951



Querschneider in Kopenhagen 1937



Querschneider mit Arbeitsbreiten zwischen 1250 und 1800 mm gebaut, der zu einer der beliebtesten Maschinen in Papierfabriken und -verarbeitungswerken wurde. Bereits drei Jahre später, im Februar 1951, lieferten die Jagenberg-Werke den 100. Roller aus der Nachkriegsproduktion aus. Dieser Roller 1/0 mit einer Arbeitsbreite von 3200 mm war gleichzeitig der erste Jagenberg-Roller, der nach Kanada geliefert wurde. 1949 folgte die Wiederinbetriebnahme der Perga-Fabrik. Auch der Maschinen-Export lebte wieder auf. Zu diesem Zweck wurde zum dritten Mal eine Vertriebsgesellschaft in England gegründet, die Jagenberg Ltd. (London) in Croydon. Außerdem nahm Jagenberg 1949 die Exporttätigkeit nach Südamerika auf und gründete 1951 eine eigene Vertriebsgesellschaft im kanadischen Toronto.

Auch in den USA war Jagenberg seit 1951 wieder vertreten, und zwar durch die Firma American Paper & Pulp Co. in New York, die sehr gute Verbindungen zur amerikanischen Papierindustrie besaß. Der amerikanische Markt hatte allerdings seine Besonderheiten: Anstelle der in Europa gebräuchlichen Rollmaschinen mit einer sich von unten nach oben drehenden Aufwickelrolle (sogenannte „O-Roller“) musste Jagenberg speziell für die USA Roller mit umgekehrter Wickelrichtung (sogenannte „U-Roller“) konstruieren.

Ein bedeutsames Ereignis und ein markantes Zeichen für den Erfolg des Wirtschaftswunders in Düsseldorf und bei Jagenberg stellte 1951 die erste „drupa“, die

Fachmesse für Druck und Papier, in Düsseldorf dar. Dr. Günther Meyer-Jagenberg hatte sich an vorderster Stelle um die Einrichtung dieser Messe, die bis heute einen exzellenten Ruf besitzt, eingesetzt, und so konnte er schließlich in den Ausstellungshallen an der Fischerstraße Rollmaschinen und einen neukonstruierten Gleichlauf-Querschneider präsentieren, die eine bedeutende Innovation auf diesem Gebiet darstellten, da auf diesen Maschinen erstmals Papier- und Kartonbahnen mit Hilfe von zwei umlaufenden Quermessern zu Bogen geschnitten werden konnten.

Nicht zu Unrecht überschrieb Jagenberg deswegen seine Festschrift zum 75jährigen Jubiläum der Gesellschaft im Jahre 1953 mit „Die Leistung“. Diese Publikation gab einen guten Überblick über die verschiedenen Fabrikationseinrichtungen, Anlagen und Maschinen sowie Produkte, die zu diesem Zeitpunkt das Leben der mittlerweile 1640 Beschäftigten bei Jagenberg bestimmten. U.a. hieß es über die Maschinenfabrik, den größten Teilbereich der Jagenberg-Werke:

„Nahezu alle Jagenberg-Maschinen verarbeiten irgendwie den Werkstoff Papier. Es wird umgerollt und längs geschnitten zu schmalen Rollen. Die Rollen werden quer geschnitten zu Bogen und die Bogen gestapelt. Die Oberfläche des Papiers wird auf manchen Maschinen durch Beschichtung veredelt, auf anderen werden mehrere Bahnen durch Klebung vereinigt. Rollen oder Bogen aus Papier oder Pappe werden zu Pa-

Josef Müller Steinbildhauermeister Nachf.

Frank Müller

- individuelle Grabmalgestaltung ● Einfassungen
 - Nachbeschriftungen ● Reparaturen ● Pflege
 - verschiedene Rohgranite auf Lager / eigene Fertigung
- Lieferung zu allen Friedhöfen

Am Südfriedhof 1 / Ecke Südring · 40221 Düsseldorf
 Telefon 02 11 / 15 53 58 Telefax 02 11 / 15 56 66

ckungen oder Schachteln aller Art geformt und die geformten Behälter werden automatisch gefüllt und geschlossen.“

Im Jubiläumsjahr 1953 gelang es auch, die neue Papierverarbeitungsfabrik in Betrieb zu nehmen. Bis dahin war die Papierverarbeitung, deren Räume im Krieg völlig zerstört worden waren, im Keller der Maschinenfabrik untergebracht. „Heute fertigt eine Perga-Anlage 140 Packungen in der Minute oder bis 65.000 in 8 Stunden mit einer Bedienperson zum Einlegen der Zuschnitte und einer zum Verpacken der fertigen Packungen. Der ganze Fertigungsvorgang ist vollständig mechanisiert.“

Eine Anzahl von leitenden Mitarbeitern erhielt zum Jubiläum im Juni 1953 neben einer Gehaltsneufestsetzung und einer Tantiemезusage auch erstmals eine Pensionszusage seitens der Firma, allerdings nur unter der Voraussetzung, dass „unser Unternehmen wirtschaftlich günstig arbeitet.“ Daran sollte es allerdings in den nachfolgenden Jahren nicht mangeln. Bereits ein

Jahr später, auf der zweiten Düsseldorfer Fachmesse „drupa“, die im Mai 1954 stattfand, stellte Jagenberg die ersten fünf Exemplare der Etikettiermaschine „Colletta“ vor, die bald zu einem Verkaufsschlager wurde. Bis 1962 wurden zehntausend Maschinen gefertigt, im April 1966 wurde schließlich die 3000. „Colletta“ ausgeliefert. Bis dahin hatte das Programm eine wesentliche Erweiterung erfahren mit dem „Colletta-Automat“: Dabei handelte es sich um die erste Etikettiermaschine, die Gläser und Flaschen stehend etikettierte. Und als im Oktober 1957 eine neue Halle für den Roller- und Querschneiderbau an der Himmelgeister Straße fertiggestellt wurde, konnte auch dort Anfang November mit einer vergrößerten Produktion begonnen werden.

Für viele Mitarbeiter bedeutete der 4. September 1958 einen bedeutenden Einschnitt in ihr bisheriges Arbeitsleben, das sie als „Jagenberger“ geführt hatten. Denn erstmals gründete die Gesellschaft einen Teil ihrer Produktion in einer eigenen Gesell-

schaft aus, nachdem zuvor – zum Jahresbeginn 1958 – bereits der Vertrieb der Perga-Packungen in eine eigene Vertriebsgesellschaft überführt worden war. Nun wurden die traditionellen Unternehmenszweige Papierverarbeitung und Klebstofffabrikation verselbständigt und daraus die Papier- und Klebstoff-Werke Linnich GmbH (PKL) gegründet. Gleichzeitig begann die Errichtung neuer Fertigungsstätten in Linnich an der Rur. Damit wurde das ursprüngliche Geschäft der Jagenberg-Werke AG, die Papierverarbeitung, vom Maschinenbau getrennt. Jagenberg blieb allerdings alleiniger Gesellschafter der PKL, deren Verwaltungssitz in Düsseldorf blieb und deren Verwaltungsmitarbeiter auch noch lange Zeit im Gebäude an der Himmelgeister Straße arbeiteten. Anders war es bei der Perga-Vertriebsgesellschaft: Hier stieg 1959 das Gizeh-Werk in Bergneustadt, ein namhafter Hersteller von Zigarettenpapier, als zweiter Gesellschafter ein. Der Betrieb der PKL in Linnich nahm 1959 seine Tätigkeit mit etwa 100 Mitarbeitern auf und sollte auch möglichst bald die Produktion der Perga-Packungen beherbergen. Diese Planungen wurden sogar noch beschleunigt, als im Jahre 1960 ein Großbrand in der Perga-Fabrik in Düsseldorf ausbrach. Drei Feuerwehrleute kamen an diesem 11. April ums Leben, als sie den zwischen drei Uhr früh und fünf Uhr nachmittags wütenden Großbrand bekämpften.

Nicht nur mit den neuen Gesellschaften Perga und PKL strebte Jagenberg große Zie-

le an, gleiches sollte auch mit dem Exportgeschäft geschehen. Der französische Markt wurde zukünftig bearbeitet von der im Mai 1960 gegründeten Jagenberg France S.à.r.l. in Paris. Anwachsende Schwierigkeiten im Direktexport nach Brasilien, dem wichtigsten Markt in Südamerika, veranlasste Jagenberg 1961 außerdem zur Gründung der Jagenberg Limitada, Maquinas e Equipamentos Industriais in Sao Paulo. Der stetig steigende Umfang des Geschäfts auf dem amerikanischen Papier- und Getränkesektor sowie die Notwendigkeit der Koordination und Bereitstellung technischen Personals in den USA führte ebenfalls 1961 zur Gründung der Jagenberg USA, Inc. in New York. Schließlich wurde Jagenberg auch auf dem skandinavischen Markt verstärkt tätig und gründete dort im November 1961 ebenfalls eine eigene Vertriebsgesellschaft, die Jagenberg Svenska AB in Danderyd bei Stockholm. In den folgenden Jahren kamen mit der Jagenberg Ibérica S.A. (1966) und der italienischen Maccincarta S.p.A. in Mailand (1969) weitere Vertriebsgesellschaften im Ausland dazu, die das Netz auf dem europäischen Markt dichter zogen. Selbst der osteuropäische Markt sollte nicht ausgeschlossen werden. Jagenberg gründete 1969 die Jagenberg Export GmbH in Berlin, die speziell auf den Vertrieb von Maschinen in die DDR und die Ostblockstaaten, die für das Unternehmen große Bedeutung erlangt hatten, ausgerichtet war.

Wird fortgesetzt

Wenn
der
Mensch
den
Menschen
braucht

*Individuelle Hilfe und
Begleitung überall
in Düsseldorf!*

*Wir sind jederzeit
für Sie erreichbar!*

0211 – 9 48 48 48

www.frankenheim.info

BESTATTUNGSHAUS

FRANKENHEIM


SEIT 1872

GLAS Seit
über
130 Jahren
HERTEL
KUNSTGLASEREI

Spiegel · Sandstrahlmattierung · Schaufenster
Tischplatten · Facetten · Ganzglastüren
Vitrinenbau · Bilderglas · Butzenverglasung
Sicherheitsglas · Bleiverglasung
Glasschleiferei · Messingverglasung · Isolierglas

... an der Bilker Kirche 

Reparatur-Schnelldienst ☎ 0211-30 74 94

 Benzenbergstr. 35 · 40219 Düsseldorf · Fax 0211-398 3771

Tatsache

Wäh als Lieferant duernnd en de Stadt erömjökt,
wöhd mit d'r Ziet, ob hä will oder nit, verröckt.
Schritt-Tempo fahre un stoppe, immer dat selwe Lied,
beim Parkplatz söhke kritt mer in d'r Rejel noch Striet.

Hät mer jlöcklich ne freie Afstellplatz jefunge,
kütt e Mammseleche met nem Notizblock aanjesprunge.
Isch saach för min Frau, isch bin et satt, dat Stadtjewöhl,
mer fahre am Sonndach erus, dat is e anger Fahrjeföhl.
Fröh usjeschloofe, Sonnesching, mir op de Autobahn.

Isch hat d'r Verkehrsfunk un Musik im Radio aan.
Mer woren happy un schon 30 Kilometer wiet jefahre,
dooch schlug mich de Meldung us em Radio op d'r Mahre.

Op unser Streck, säht hä, teilnahmslos un unscheniert,
hant vier Fahrzeuge de Knautschzone usprobiert,
dovon zwei vör en Baustell un zwei dohenger.

Jung, saach isch för min Frau, dat sind ävver Denger.
Et duerten och nit lang, dooch wor et sowiet,
mer hatten, wat mer nit wollten, janz vill Ziet.

20 Meter vör! Stonn! Dann widder links blinke,
de Frau frochten, ob mir och so wie die angere stinke?
Dann sojar 30 Meter vör, wat en Freud! Widder stonn.

Vör un henger uns en unövversehbare Autokolonn.

In zwei Stunde is et uns Jott sei Dank jejlöckt,
dat mer schon woren bis en de Mitt vörjeröckt.

Die henger uns woren, hant uns nit leid jedonn,
selwer Schuld, wat bruchen se so spät opzustonn.

Immer datselwe, eeschte Jang un widder jestoppt.

Dat Hemd wor wie us em Wasser jezoppt.

Dä Rest kennt jeder, mer kann et verjesse,
isch jedenfalls bin op de Autobahn nit mie versesse.
Isch jähw dat zu, ävver isch han noch keene jesproche,
dä so wie mir övver de Autobahn is jekroche.

Nächste Sonndach bliewt dä Wahre stonn,
dann wähd mer e beske spaziere jonn.

Waffie

FENSTER · HAUSTÜREN · MARKISEN
KUNSTSTOFF · HOLZ · ALUMINIUM

FRANKE

G
M
B
H

▶ Markenfabrikate in Maßanfertigung ◀
Beratung und Qualität vom Fachhandel
Besuchen Sie unsere Musterausstellung

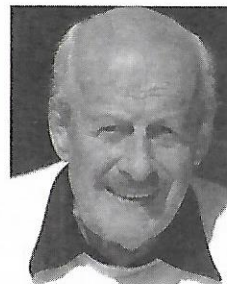
306088 DÜSSELDORF
Fürstenwall 61

+BORUCKI

Tipps und Termine im September

Sonntagsfrühstück mit der KAB

Am Sonntag, 5. September, 9 Uhr stellt sich während des Sonntagsfrühstücks der KAB St. Martin-Paulushaus die neue Seniorenbeirätin im Stadtbezirk 3, Ute Schreiber, vor. Frühstück und Infos gibt es wie immer in der Gladbacherstraße 11.



Spielt und führt Regie:
Wolfgang Spier

„Vermischte Gefühle“ in der Komödie

Am 18. August, 20.15 Uhr hat in der „Komödie“ an der Steinstraße das Stück „Vermischte Gefühle“, eine Komödie von Richard Baer, Premiere.

Mitwirkende sind Maria Sebaldt, Wolfgang Spier, Peter Panhans und Alexander Rogge. Regie: Wolfgang Spier, Bühne: Hannelore Hirthe-Kuschnitzky

Seit Jahren sind die Innenarchitektin Christine und Hermann, der Besitzer einer Innenausstattungsfirma, befreundet. Beide sind verwitwet, und als Christine einen Tapetenwechsel plant und zu einer Freundin nach Florenz ziehen will, versucht Hermann dies mit allen Mitteln zu verhindern. Die beiden Möbelpacker sind hin und her gerissen: sollen sie nun ein- oder ausladen? Eine romantische Komödie, die mit pointiertem Wortwitz und berührender Ehrlichkeit von der Freundschaft zweier recht unterschiedlicher Menschen erzählt. Und von ihrem Mut, noch einmal die Liebe zu wagen.



Maria Sebaldt
spielt die Innenarchitektin

Orgelkonzerte in St. Peter

Am Montag, 20. September, 19.30 Uhr, St. Peter, Marcel Ober, Düsseldorf

Wenn Sie Tipps & Termine in der Sternwarte veröffentlichen wollen, dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion. Redaktionsschluss für Termine ist jeweils der 1. des Vormonats. Anrufen, faxen oder mailen (siehe Impressum).

Schützengesellschaft Bilker Heimatfreunde

Monatsversammlung: Montag, 13. September 2004, 20 Uhr, Lokal Philipp, Fürstenwall 120

Übungsschießen: Montag, 20. September 2004 um 19 Uhr in der "Goldenen Mösch"

11.-12. September 2004 - Königstour

25. September 2004 - Regimentskrönungsball im Galazelt / Schützenplatz

26. September 2004 - Frühschoppen mit Musik im Galazelt / Schützenplatz

Leeve Onkel Jupp,

wie du jo sicher schon von de Mamm jehöht häss, wor isch dies Jahr nit met de janze Famili-sch in de Ferie jefahre. Nee, diemol bin isch met son janze Gruppe metjefahre, ohne Papp un Mamm un weesse woröm? Isch ben doch jetz bei de Pfadfinder, zosamme mit minne beste Freund, dem Pitter. Dä kennsse jo. Also datt ess son Truppe, die emmer in de Natur fahre un do Zelte op-schlarre om för zo schloope. Do sinn mir zwei, also dä Pitter un isch, metjefahre, weil mir jo jetz do drin sind un dann kannsse disch nit einfach dröcke. Do mosste metmache Jetz weess isch jo nit, ob du fröher och bei die Pfadfinder wors. Wenn nit, dann kennsse disch domet jo nit so joot uss. Also datt ess so: zoesch musse mol en janze Ziet dobei sinn, om för zo liere, wat du alles so maake moss, denn wennsse sonne rischtije Pfadfinder wähd wills, mosste esch so paa Prüfunge make. Jetz will isch die nit all vozälle, äwer über een will isch disch watt sare. Do jövt et zum Beispell en Mutprobe, öm zo kicke ob de och nit so schnell bang för jet bes. Weil mer die jo nit so medde in de Stadt make kann, fahre mir doför emmer eh paa Daach fott. So wor datt dies Jahr och und weil datt jo medde en de Ferie wor, semmer janze zwei Woche fottjefahre. Ir-jend wo op enn große Wies emm Sauerland. Jenau weess isch datt nit mie, wo datt woh. Do hammer dann Zelte opjebaut, domet mo do jooht drin schloope könne. Dä Pitter un isch hadden datt jo noch nie jemaht un wussten janit, wie dat jing. Mir

hadden do sonne Pöngel Plane und eh paa Iser-stange lieje, om för datt Zelt opzobaue. Jetz ess dä Pitter jo kinne domme Jong un hätt för misch jesa- aht, isch soll schon emol die Stange zosamme baue, dann könnnden mer späder die Plane do dröver schmierte. Du, isch hann alles Möschliche erus je- kritt, äwer kie Jebilde, wo de die Plane dröver donn kondes. Die Stange stunde in alle Richtunge, nur nit so, dat mo domet watt anfangen könnnden, je- schweige denn die Zeltplan do dröver schmieße. Mir hamnt et vosöckt, äwer die Stange sin emmer widder zosamme jefalle. Isch well mich jetz nit bla- miere un sach disch nit, wie lang mir för dat Zelt jebrecht han, äwer hadden uns unsere Führer nit jeholfe, hadden mir zwei wahrscheinlich die janze Ziet emm Freie schloope mösse. Et ess also so jrad noch emol jooht jejange. All zosamme hammer dann so rischtisch Lärer opjebaut un am eschte Owend eh rischtisch Lärerfüer jemaht. Datt wor disch vielleicht romantisch.

So, un als datt so rischtisch düster wor, do jing datt los met die Mutprobe. Die Mutprobe mosste äwer nit nur mir zwei, also dä Pitter un isch, ma- ke, do wore och noch eh paa Angere bei. Jeder mossten also ohne Täschelamp un janz alleen en Runde dörsch dä düstere Wald maake. Jetz wore unsere Jruppenleiter so jemein un hant ongerwähs alle möschliche Jeister gespellt om för uns bang zo maake. Isch hann misch och voschrocke un bei- nah vör Schreck en de Bocks jemaht, äwer isch han et dann doch jeschafft un för dä Pitter jesa- aht, datt datt janit so schlemm wör. Äwer weil



isch so jeziddert hann, hätte misch datt nit so rischtisch jejlövt. Angere han in demm Wald so laut jesonge, datt mo datt bes bei uns am Lärerfüer höre könnnden. Zwei, die koohme sojar widder un wore am krische. Äwer all hant se jesaht, datt se kinn Angst jehatt hadden. Hätt zwar kinner je- jlövt, äwer die Prüfung hant se all bestange.

Späder hammer dann noch om datt Lärerfüer eröm jesesse un met Klampfe zosamme alles schö- ne Fahrtenlieder jesonge. Datt wor mo janz watt angeres, wie emmer vör dä Fernseher zo hocke oder emm Internet zo sörfen. Isch fong datt janz prima un fahr nächstes Jahr bestemm widder

met. Die janze Ziet wie mir do wore hammer em- mer wat jemaht, wie Jeländespeele oder Spure sööcke un Nachtwanderunge un un.

Jekocht hammer och selver, so rischtisch överm Füler. Dobei es schon emol de Zupp aanjebrennt, oder de Nudede ömjekippt, äwer weil mir datt jo selver jemaht hadden, wo datt alles nit so schlemm. Jedenfalls wore mir owends emmer so kapott vom janze Daach, datt mir emmer prima jeschloope hant und kinner Theater jemaht hätt.

So, Onkel Jupp, jroß die Tant Finche von misch un disch jroßt wie emmer

dinne leeve Juppemann

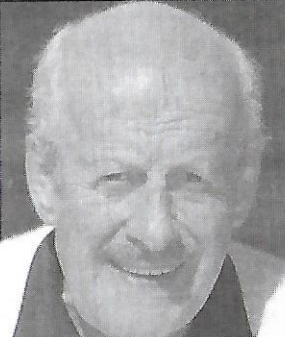
Komödie Düsseldorf

Maria Sebaldt
Wolfgang Spier

in
VERMISCHTE
GEFÜHLE

Komödie von Richard Baer

Mike Reichenbach
Alexander Rogge



Bühne: H. Hirthe-Kuschnitzky



Regie: Wolfgang Spier

Vorverkauf: Theaterkasse, Steinstr. 23, 40210 Düsseldorf
Tel: 0211 / 13 37 07, Fax: 0211 / 8 63 94 21

Vorstellungsbeginn:
Di - Fr 20.15, Sa 17.00 + 20.15, So 18.00

täglich ausser
Montags



APOTHEKE ST. MARTIN

Franz-Josef Cüppers

Lorettostraße 19 · 40219 Düsseldorf

Telefon 0211/393152 · Telefax 0211/3983189

Wir beraten Sie gerne!

– Bluttest –

Cholesterin · Triglyceride · Harnsäure · Zucker · Leber

Verleih von Milchpumpen und Babywaagen.

Mo-Fr: 8.30–18.30 Uhr durchgehend · Sa: 8.30–13 Uhr

Der Fetzer - Am Ende rollt der Kopf

Film über Räuber vom Niederrhein wird noch einmal gezeigt.

Von Artur Remy

Im August letzten Jahres wurde in Simmern in Anlehnung, dass Schinderhannes vor 200 Jahren mit 19 Bandenmitgliedern in Mainz geköpft wurde, unter dem Titel: „Schinderhannes - Realität und Mythos“ eine ansehnliche Ausstellung eröffnet. Neben zahlreichem Bildmaterial und Waffen, die der Bande zugerechnet wurden, war auch ein Nachkomme von Schinderhannes erschienen. Anhand eines amtlichen Stammbaumes konnte er den Anwesenden nachweisen, dass er in fünfter Generation von dem Sohn Wilhelm (Sohn von Julia Blasius und Schinderhannes) abstammt.

Die Verklärung des Räuberunwesens setzte bereits vor 1800 ein. Die historische Realität wurde bewusst verfälscht. Man erschuf sich vor allem in der Literatur die Figur vom „edlen“ Räuber. Sie stand als Rächer für erlittenes Unrecht, als Kämpfer gegen soziale Missstände und politische Unterdrückung. Sie lieferte den Stoff für Lieder, Moritaten und Bühnenstücke. Zur Verbreitung der Räubermythen und Legenden trug in hohem Maße das neue Medium Film bei.

Auch hier im Rheinland hatten wir einen Räuberhauptmann, der weit über die Grenzen hin bekannt war wie der Schinderhannes, Mathias Weber, genannt der Fetzer.

Auch er wurde in Köln hingerichtet. Doch ist er nicht bei der Bevölkerung so in der Erinnerung geblieben. Gleichfalls 200 Jahre tot, wird kaum noch an ihn gedacht. Ähnlich ist es mit dem sog. „Muggel“.

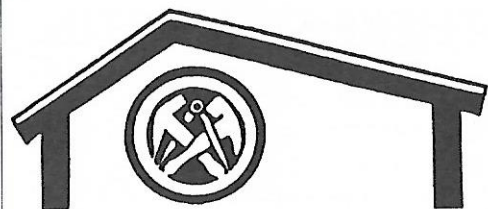
Vom Vater tatkräftig unterstützt, hatte sich um Michael Lücker in den 70er Jahren eine Jugendgruppe gebildet, die fleißig und mit Erfolg Filme auf Super 8 herstellte. - Es war ein Samstagmorgen, als mich Theo Lücker anrief und um Hilfe bat. „Wir sind hier im Park vom Eller Schloss und drehen an einem Muggelfilm. Du bist doch auch Filmer. Kannst du uns kurzfristig helfen? Wir brauchen eine Stadtwache, Preußen 1815, einen Offizier und zwei Infanteristen. Und wenn möglich, einen kleinen, lieben Hund“. Das war so Theos Wunsch an einem Samstagmorgen um 9.00 Uhr. Doch ich konnte ihm helfen. Um halb zehn war ich in Korschenbroich bei meinem Freund Karl Hinzen, seines Zeichens Kostümverleiher. Auf dem Rückweg lud ich dann Willi Schmitz (den Ratzevater) und Adolf Dahlhaus ins Auto ein und fuhr nach Eller. Bei meiner Schwiegermutter holte ich dann den kleinen Hund Murkel ab und fuhr zum Schloss. Hier kamen wir um halb elf Uhr an. Um- bzw. angezogen in den Uniformen konnten wir um 11 Uhr folgende Szene dre-



Im Muggelfilm gab Theo Lücker (links) den Pastor Jääsch, hier mit Magdalene Exner und Willi Lauert, der den Muggel spielte.

hen. Das Schlosstor in Eller musste für das Ratinger Tor erhalten. Der Ratzevater und ich standen nun als Stadtwache davor. Plötzlich kommt der Muggel an mit einem Sack auf dem Rücken. Wir als Posten bitten ihn den Sack aufzumachen. Muggel: „Ich kann den Sack nicht aufmachen, da ist ein Hund drin, der läuft dann weg. Ich müsste dann den ganzen Weg zurücklaufen, zu dem Bauer und den Hund dort wieder

holen.“ Mittlerweile ist Offizier Dahlhaus dazu getreten: „Was ist denn hier los?“ Wir als Posten erklären ihm die Sache. Der Offizier: „Muggel, glaubst du denn wir wären blöd. Du alter Schmuggler willst uns wohl verarschen, von wegen Hund drin. Mach sofort den Sack auf!“ Muggel gehorcht. Der Hund springt aus dem Sack und läuft den Weg zurück. Muggel: „Da hatt' Ihr dä Mist. Ich kann jetzt den ganzen Weg zurücklau-



Theo Schröder
Gesellschaft für Dach-, Wand-
und Abdichtungstechnik mbH
Bedachung · Bauklempnerei
Blitzschutz-Anlagen
Fassadenbau · Isolierungen

40217 Düsseldorf · Elisabethstraße 105-107 · Tel. 33 44 44/45
Telefax (02 11) 31 86 95

HELM - MÖHLE

GMBH

Klare Verhältnisse



Das Original

AUTOZUBEHÖR · WERKZEUGE
INDUSTRIETEILE · MASCHINEN

POSTFACH 190 130 · 40111 DÜSSELDORF
GLADBACHER STR. 34 · 40219 DÜSSELDORF
TEL. 02 11 / 39 50 58 · FAX 02 11 / 30 56 07

fen und den Hund wieder zurückholen". Muggel dreht sich um und folgt dem Hund. Offizier und Posten bleiben betroffen zurück. - Nach einiger Zeit kommt Muggel wieder bei der Wache an, doch jetzt darf er mit dem Sack auf dem Rücken die Wachposten frei passieren. Und jetzt hatte der schlaue Muggel ein Reh oder Bock in dem Sack, wovon die Stadtwache nicht im entferntesten etwas ahnte.

So kamen wir, eine Reihe von Heimatfreunden, mit der Jugendgruppe zusammen. In den Sommertagen 1978 drehten wir einen Westernfilm frei nach Karl Mai. Doch einige Dinge die hier im Gebiet fehlten, mussten wir uns im Fort Fun, im Sauerland besorgen. So brauchten wir für den Indianerüberfall ein Fort. Eine Postkutsche fuhr hier für uns, wie wir sie brauchten. Ferner benötigten wir ein westernechtes Gefängnis. Alles dies filmten wir an einem

Wochenende mit Übernachtung an Ort und Stelle. Dieser Film, sehr gut gelungen, wurde sogar in Elspe vorgeführt. Selbst der Shatterhand Bludau von Elspe, langjähriger Fachmann bei den Karl May Spielen, war von unseren Möglichkeiten und der Lösung irgendwelcher Probleme, begeistert.

Dann, von August bis November 1982, drehten wir einen Film über den schon erwähnten Mathias Weber, genannt der Fetzer: „Am Ende rollt der Kopf“. Auch dieser Film war eine Glanzleistung der Jugendgruppe. Herrliche Außenplätze durften wir nutzen. Beide Grafen von Spee öffneten uns ihre Parkanlagen und zeigten uns ihr Interesse. Vor einigen Wochen ist der Fetzerfilm noch in Berlin gezeigt worden.

Den Bilker Heimatfreunden wird der Muggelfilm im Oktober im Original, mit den immer noch frischen Farben des Super 8 Films, gezeigt werden.



Für den Winnetoufilm wurde in Elspe eine Kutsche ausgeliehen.



Der Old Shatterhand Darsteller Jochen Bludau (Mitte) fachsimpelt hier mit den Akteuren nach der Vorführung des Films in Elspe.

Hinjabe ond Brasel

Jlöws du
dat Jetreide
op demm Feld
deht wachse
ohne Schweiß?

Jlöws du
dä Wing
em Jlas
wör jekeltert
ohne Müh?

Jlöws du
dä Ring
an dinner Hank
wöhd jedrare
ohne Träne?

Jlöws du
dat Kenk
op dinnem Ärm
deht läwe
ohne Ping?

Jlöws du
die Dröm
in dinnem Hähz
küntten läwe
ohne Brasel?

Jlöws du
du künnst wirklich läwe
ohne disch janz hinzujäwe?

Tschüss zosamme!
Uere Madet Joht

Frei nach Fridolin Löffler

Wenn dann

Sie uns brauchen

sind wir für Sie da!

Bestattungen Scheuevens

Bilker Allee 28

Tel.: 21 10 14

Wir regeln alles für Erd-, Feuer- und Seebestattungen.

Überführung und Vorsorge. Wir beraten Sie ausführlich und kommen jederzeit zu einem Hausbesuch. Abrechnung mit Krankenkassen und Versicherungen. Gerne schicken wir Ihnen unsere

Broschüre „Wir helfen ...“ kostenlos zu.

Sie finden uns auch auf der Benderstraße 25,

Gumbertstraße 141, Paulistraße 20

und Gubener Straße 1

Rechtsanwalt

Thomas G. Schmitz

- Tätigkeitsschwerpunkte:
Familienrecht
Baurecht

- Interessenschwerpunkte:
Arbeitsrecht
Erbrecht
Straßenverkehrsrecht



Bilker Allee 87
(Ecke Kronprinzenstraße)

40217 Düsseldorf
Telefon: 02 11 / 31 13 582
Telefax: 02 11 / 31 13 583

Denkmale in einer dynamischen Zivilisation

Von Prof. Dr. Dr. h.c. Hermann Lübke

Fortsetzung und Schluss

Spontan dürften diese Problemkennzeichnungen nicht voll verständlich sein. Aber die Erläuterungen folgen ja jetzt – erstens zum Thema des Alterns des Alterswertes. – Individuum est ineffabile – so lautet ein vertrauter Topos mit scholastischer Anmutungsqualität, der aber vor Goethe nicht nachgewiesen ist. Karriere hat dieser Topos in den Bemühungen zur wissenschaftstheoretischen Verständigung über den Gegenstand historiographischer Disziplinen gemacht. Diese Disziplinen arbeiten nicht theoriebildend, vielmehr individuelle Gegebenheiten beschreibend. Dafür braucht man, weil kein Individuum abschließend beschreibbar ist, Auswahlkriterien in Abhängigkeit von Vergegenwärtigungsinteressen, die sich ihrerseits in Abhängigkeit von forschungspraktischen, kulturellen, ja politischen Lagen ändern. Das heißt nicht, dass Feststellungen, wie es denn wirklich gewesen ist und somit Objektivität historischer Aussagebildung gar nicht erreichbar sei. Es heißt aber, dass die historiographische Präsentation einer Individualität ihrerseits eine Geschichte hat, nämlich die Geschichte der gegenwartsabhängig sich wandelnden Rezeption dieser Individualität. Entsprechend gibt es zu jeder geschichtswissenschaftlichen Idiographik eine wissenschaftshistorische Rezeptionsgeschichte. Exemplarisch heißt das: Es gibt eine katholische Luther-Biographik und komplementär dazu rezeptionsgeschichtliche Studien zur Historie dieser Biographik.

Für die denkmalpflegerische Vergangenheitsrezeption gilt naheliegenderweise Analoges. Der Wechsel von entbarockisierender Restauration gotischer Kirchen zur Rekonstruktion der originären Gotik eben dieser Kirchen über ihre Reinigung von den neogotischen Elementen ihrer vorhergehenden Restauration – das wäre ein solcher rezeptionsgeschichtlicher Wandel des denkmalpflegerischen Vergangenheitsvergegenwärtigungsinteresses. Für die alternative Entscheidung, in den besonders gelungenen Fällen die Neogotik der entbarockisierenden Gotik-Restaurati-

on ihrerseits in denkmalpflegerischer Absicht zu konservieren, gilt dann dasselbe. Man griffe ersichtlich zu kurz, wenn man solchen Wandel exklusiv als wissenschaftliche Fortschrittsgeschichte der Denkmalpflege beschreiben wollte. Hier wandeln sich vielmehr Alterswerte in Abhängigkeit von Vergangenheitsvergegenwärtigungsinteressen, die nicht allein Wissenschaftlerinteressen sind.

Das wird bis zur Evidenz deutlich im denkmalpflegerischen Umgang mit politischer Architektur und der architektonischen Hinterlassenschaften totalitärer Regime zumal. Nachdem die amerikanische Armee Nürnberg besetzt hatte, setzte sie zur sinnfälligen Zerstörung nationalsozialistischer Symbole auf dem Gelände der Reichsparteitage Sprengkommandos ans Werk. Dem entsprach dann später in plausibler Weise die denkmalphilosophische Idee, die Trümmer als fortschreitend zerfallende Trümmer zum Schreckensdenkmal der zerbrochenen nationalsozialistischen Diktatur zu erheben. Dieser Idee stand dann aber die zerfallsresistente Solidität von Teilen des fraglichen Materials, sozusagen dessen gewollt hoher „Ruinenwert“ entgegen. Die Dauerhaftigkeit der nicht-konservierten architektonischen Relikte hätte die beabsichtigte Wirkung der Erinnerung an die Verfallsträchtigkeit des Dritten Reiches unterlaufen. Inzwischen findet man sich kraft Wirkungen wachsender temporaler Distanzen, die uns von den historisierungsbedürftigen Ereignissen der Vergangenheit trennen, frei, nutzbare Reste in konventioneller denkmalpflegerischer Technik zu konservieren, nämlich für Zwecke historischpolitischer Dokumentation und Information. Und was die Architektur der Parteibauten anbetrifft, so hat uns inzwischen insbesondere die italienische Architekturhistoriographie die gemeine europäische Verbreitung des monumentalen Stils in der Zwischenkriegszeit sehen lassen. Es hat freilich seine Gründe, wie so die totalitären Regime den monumentalen Stil favorisierten. Aber die demokratisch ver-

fassten Regime haben den architektonischen Monumentalismus auch nicht verschmäht. – Es ist unübersehbar: Der Alterswert der Relikte unserer jeweiligen Vergangenheiten altert seinerseits, er steigt oder sinkt, er polarisiert oder versöhnt, und dieser nie primärfachwissenschaftsgeschichtlich bedingte Wandel unserer Vergangenheitsschätzung dynamisiert sich ineins mit der zivilisatorischen Evolution. Die Denkmalpflege kann diesen Wandel nicht steuern, aber sie moderiert ihn durch Historisierung.

Zweitens ist jetzt die wachsende Penetranz des Gebrauchswerts zu erläutern, die der Denkmalpflege zu schaffen macht und ihre Möglichkeiten begrenzt. – Den Terminus „Alterswert“ hat bekanntlich Alois Riegl in Theorie und Praxis der Denkmalpflege gebräuchlich gemacht. Wollte man bei Denkmälern, soweit es sich um Werke der Architektur handelt, den Alterswert und garantiert nichts als den Alterswert konservieren, so bedeutete das Musealisierung. Der gegen den Alterswert kontrastierende Gebrauchswert des Denkmals beschränkte sich dann auf die publikumswirksame Präsentation eben dieses Alterswerts, und man kennt die Fälle, in denen der Massenzudrang museumsfreudiger Besucher dem Baudenkmal zugleich sein ökonomisches Fundament sichert. Der Regelfall ist das nicht, so dass Subventionen aus öffentlichen Haushalten oder auch private Zuwendungen aus mäzenatischem Geiste erforderlich sind. Nach der ökonomischen Natur der Sache folgt da-

raus für die übergroße Mehrzahl der Werke erhaltenswerter Architektur: Sie sind „ohne Nutzung... verloren“.

Alterswert und Gebrauchswert sind selbstverständlich nicht eo ipso inkompatibel. Öffentliche und private Körperschaften sind auf Gelegenheiten der Repräsentation

angewiesen, und viele Baudenkmäler bieten dafür die optimale architektonische Szenerie. Und wiederum ist es eine Konsequenz der Wandlungsdynamik unserer Lebensverhältnisse, dass die in Einzelfällen durchaus gegebene prästabilisierte Harmonie von Gebrauchswert und Alterswert sich auflöst und die Erfordernisse der Nutzung eines Denkmals mit dem Zweck der Konservierung seines Alterswerts sich in wichtigen Hinsichten nicht mehr vereinbaren lassen. Es bedarf nicht einmal eines professionell geschulten Blicks, um die Disharmonie in den angestrengten Versuchen einer Kompromissbildung zu erkennen. Sagen wir es am Beispiel jener drei Zopfstilfassaden am Hauptplatz eines Marktfleckens irgendwo, für deren Erhaltung sich schließlich sogar Bürgerinitiativen engagiert hatten. Als Kostenträger kam nach örtlicher Lage der Dinge einzig ein Wirtschaftsunternehmen in Frage, das auf zentral gelegene Geschäftsräume angewiesen war – eine Bank oder Sparkasse also. Geschäftsräume – das sind in einem solchen Fall vor allem die großen durchlaufenden Flächen der Schalterhalle, die sich in einem der drei Giebelhäuser gar nicht hätten unterbringen lassen. So wird aus dem denkmalwerten Ensemble, das in seinem restaurierten Außenblick so tut, als sei es ein Drei-Häuser-Ensemble, hinter seinen Fassaden ein modernes Dienstleistungszentrum mit allen seinen innenarchitektonischen und technischen Erfordernissen.

Sebastian Fuchs Gas-Wasser-Heizung	
Installateur- und Heizungsbaumeister	<ul style="list-style-type: none">• Komplettbäder• Rohrreinigung• Gas- und Ölfeuerung• Wartungen• Brennwerttechnik• Gasleitungsabdichtung• 24 Stunden Notdienst
Benzenbergstraße 52	
40219 Düsseldorf	
Telefon 0211-310 72 22	
Telefax 0211-876 61 85	
Mobil 0173-285 99 58	
www.sanitaerfuchs.de	

Die Behauptung wäre zu stark, ein solcher Kompromiss aus Alterswert und neu realisiertem Gebrauchswert wäre nicht zu ertragen. Die Konservierung der fraglichen Fassaden entspricht ja dem Bürgerwillen, und das Unternehmen, das die drei auffälligsten Althäuser des Fleckens übernahm, fand mit seiner Bereitschaft zur Übernahme der beträchtlichen Kosten den Beifall der Bürger. Nichtsdestoweniger lässt sich nicht vermeiden, dass für den empfindlicheren Blick die Diskrepanz von Alterswert und Gebrauchswert permanent unübersehbar und damit aufdringlich wird. Noch einmal: Die Giebel tun ja nur so, als stünden drei Häuser da. Sie werden damit zum historisierenden Blendwerk vor einem Stahlbetonbau, und der Blendwerkseffekt steigert sich noch, wenn man zu wissen bekommt, dass bei der Errichtung jenes Stahlbetonbaus die Fassaden entgegen ursprünglicher Absicht sich gar nicht in ihrer Originalität retten ließen, vielmehr ihres desolaten materialtechnischen Zustands wegen als Bauschutt abtransportiert werden mussten, so dass es sich bei dem Gebilde, das man nun vor sich hat, nicht um Altes, vielmehr um neu nachgemachtes Altes handelt. Nimmt man nun überdies noch wahr, dass

die Giebelhäuserattrappe mit ihren Spitzdächern nicht einmal im Grundriss den Platzbedarf des in ihm untergebrachten Bankbetriebs zu bedienen vermochte, so dass nach rückwärts, also auf der vom Hauptplatz abgekehrten Seite des Komplexes sich nunmehr angestückte Flachbauten erstrecken, so gewinnt die manifeste Inkoinzidenz von Zwecken der Denkmalpflege einerseits und Nutzungszwängen andererseits zusätzlich an Penetranz. Erfährt man schließlich, dass der ganze Komplex im Versuch seiner denkmalpflegerischen Rettung jede vormalige Erdbindung verlor, nämlich durch Errichtung des Replikatfassadenbaus auf der Deckplatte einer Tiefgarage, alsdann erlischt schließlich unsere Bereitschaft der Zustimmung zu dem hier erreichten Kompromiss zwischen dem Zweck eines Denkmals und den Erfordernissen seiner Nutzung. Die Disharmonie der beiden heterogenen Zwecke wird ästhetisch inakzeptabel. Es ist, als hätte man einen rallyefähigen Sportwagen als Oldtimer verkleidet. Auch das gibt es natürlich längst. Aber es löst doch, wenn einem ein solcher Anblick zugemutet wird, Irritation, ja Kopfschütteln aus, der sich dann auch auf den Besitzer einer solchen Kreation erstreckt. Es ist diese Irritation, die uns heute in einer wachsenden Zahl von Fällen der Denkmalschutz bereitet.

Mit Exempeln dieser Art ließe sich endlos fortfahren - bis hin zu den Effekten, die heute in agrarisch geprägten Kulturlandschaftsräumen aus der Nutzung der Vorteile resultieren, in die sich just die Auflagen des Landschaftsschutzes und der Denkmalpflege umsetzen lassen. Die Errichtung von Wohnhäusern in offenen Agrarlandschaftsräumen ist ja heute im Regelfall ausgeschlossen - es sei denn, man übernehme ein funktionslos gewordenes Relikt altbäuerlicher Architektur, einen ehemaligen Speicher, ein Heuermannshaus, eine Mühle gar, übernehme damit denkmalpflegerische Auflagen rudimentärer

Außenansichtserhaltung, während man in der Hauptsache das Objekt zu einem landschaftlich optimal gelegenen Wohnhaus, zu einem Ferienhaus oder auch Atelier umbaut. „Rustica“ nennt man in der Schweiz solche Objekte. Es gibt sie inzwischen massenhaft. Die zuständigen Behörden sehen das oft nicht einmal ungern, ja fördern es innerhalb ungewisser Grenzen, soweit sich dadurch Mittel für den schönen Zweck aufbringen lassen, landschaftsprägende Architekturelikte nicht nur in Einzelfällen museal im Museumsdorf zu konservieren, vielmehr in denkmalpflegerisch konzessionierter Verfremdung aus unwidersprechlichen Nutzungszwängen zahlreich an ihren Ursprungsplätzen. Über das flache Land, das sich aus agrarwirtschaftlich-technischen Gründen in wenigen Jahrzehnten rascher als jemals zuvor verändert hat, legt sich so ein Firnis von Denkmalschutz, und wer nur flüchtig hinschaut, nämlich auf Durchfahrten, wird das schätzen. Sieht man genauer hin, so wird immer wieder einmal die Friktion von Alterswerten und Nutzungszwängen bis zur Peinlichkeit aufdringlich.

Drittens ist jetzt von der „Kopernikanischen Konterrevolution“ im Denkmalschutz zu sprechen, die den Widerstand gegen Restauration gebrochen und replikatenfreundlich gemacht hat. - Als „Kopernikanische Revolution“ in der Geschichte der Denkmalpflege hat man bekanntlich Georg Dehios Postulat gekennzeichnet, Architekturdenkmäler seien in entschiedener Abkehr von der im 19. Jahrhundert überwiegenden Praxis statt zu restaurieren zu konservieren: „Abweisung jedes Gedankens an Wiederherstellung heute nicht

mehr vorhandener Teile, allein Erhaltung des Bestehenden“. Alois Riegl hat dieses Postulat bekanntlich mit der ihm eigenen Behutsamkeit aufgenommen und moderiert. Ruinenrestauration, so fand Dehio, sei nicht Denkmalpflege, vielmehr resteverwertende Neubaupraxis historisch geschulter, historisierender Architekten. Das Resultat sei „Barbarei trübseligster Art: Gelehrsamkeitsbarbarei“.

Dieses polemische Verdikt bezieht seine Wirkung aus demselben Impuls, der uns als Museumsbesucher den Anblick des Originals selbst dann suchen lässt, wenn das Replikat in einer technischen Perfektion zur Verfügung steht, die es für den Laienblick vom Original gänzlich ununterscheidbar macht. Es ist dieser Impuls, der schon in den Anfängen der Historisierung unseres Verhältnisses zur Kunst aus Antiken-Sammlungen die Gipsabgüsse fehlender prominenter Stücke entfernen ließ - so zum Beispiel nach Anordnungen Wilhelm von Humboldts bei der nach verfügbaren historischen Gesichtspunkten neu eingerichteten Kunstsammlung im Schinkel-Bau des ersten öffentlichen Museums in Preußen. So klingt uns also die Parole „Konservieren statt restaurieren“ bis heute plausibel im Ohr. Andererseits mindert das nicht unsere Akzeptanz der großen historisierenden Kirchenbauvollendungen in restaurativer Absicht - vom Kölner Dom über das Berner Münster bis hin zu den Türmen von Saint Ouen in Rouen. Wir nehmen auch, komplementär dazu, die prekäre Seite konservierender Tätigkeit wahr, die nun ausgerechnet Ruinen, also Objekten in manifestem Verfall, zugewandt werden - die Bleivergüsse,



● Tresorstudio ● Schließanlagen
● Sicherheitstechnik ● Schlüsseldienst

Fragen Sie uns, wir beraten Sie gerne.

CONCORDIA Sicherheit

Konkordiastraße 111 · Ecke Bilker Allee
Telefon 02 11 / 397773 · Fax 02 11 / 58 36 555
www.concordia sicherheit.de

Seit 1939 **WILHELM SCHMITZ** Inh. M. Schmitz
Steinmetzwerkstatt · Bildhaueratelier

Wir liefern zu jedem Friedhof!

- Grabmale
- Einfassungen
- Inschriften
- Fundamente
- Ornamente
- Reparaturen

Wir bauen um. Der Verkauf geht weiter!

Am Südfriedhof 13 · 1. Geschäft am Haupteingang
40221 Düsseldorf · Telefon und Fax 02 11 / 15 52 77

Kupferbleche und sonstigen Sicherungsmaterialien gegen das Eindringen von Wasser, von Spenglern kunstfertig appliziert. Bei Ruinen, die gerade als Ruinen zu symbolischer Bedeutung gelangt sind wie der Turmstumpf der historischen Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin, mag man das hinnehmen. In anderen Fällen wird man eher dem Grundsatz des Architekten Bodo Ehardt zustimmen, den Alois Riegl ohne ausdrücklichen Widerspruch zitiert, dass nämlich „das beste Konservieren eben im Restaurieren“ liege.

So oder so: Verabsolutiert müsste der Grundsatz des Vorrangs der Konservierung vor der Restauration unsere architektonische Lebenswelt schließlich in ein Ruinenensemble verwandeln, und stets hat sich dagegen mühelos das Restaurationsprinzip durchgesetzt - bis hin zur partiellen Rekonstruktion von Altstadtteilen in Replikatengestalt. Nichts hat dazu mehr beigetragen als die Verwandlung zahlloser europäischer Städte in großflächige Ruinenwüsten während des II. Weltkriegs. Gerade die vollständige Vernichtung der architektonischen Herkunftswelt hat gegen jeglichen Einspruch von Mahnern und Moralisten den Wunsch nach Erinnerungsgemeinschaften - und seien sie pure Neu-Altbauten an Plätzen, wo kein Stein auf dem anderen blieb - sich durchsetzen lassen, vom Goethe-Haus in Frankfurt bis zur Frauenkirche in Dresden. Residuales Unbehagen wird sich im Hinblick der großräumig restaurierten Altstädte Polens verflüchtigen - von Warschau bis zu den Städten Schlesiens zwischen Lignitz und Breslau. Die Treue der Replikate wirkt hier immer wieder einmal ver-

blüffend, und wo man dieser Treue misstraut, mag man sich dann auch mit der Restauration von architekturhistorischen Anmutungsqualitäten begnügen. Der Prinzipalmarkt zu Münster in Westfalen wird dafür weithin als ein besonders gelungenes Beispiel gerühmt.

Viertens ist jetzt von dem Modernisierungseffekt zu sprechen, den die denkmalpflegerische Tätigkeit auslöst. - Vergangenheitsvergessenheit gehört als historisierende Praxis der Gegenwart an. Sie tilgt nicht den historischen Abstand der Zeiten. Sie macht vielmehr diesen Abstand aufdringlicher. In der Materialität eines konservatorisch restaurierten Architekturrelieks bedeutet das: Es repräsentiert nicht unmittelbar, was war, vielmehr den Effekt der Interferenz aktueller Bemühungen zur Rekonstruktion und Erhaltung von Relikten mit diesen. Das bedeutet: Nie zuvor gab es den Anblick, den in Stadt und Land unser architektonisches Lebensambiente bietet, nachdem wir es in denkmalpflegerischer Obhut genommen haben. Was wir zu sehen bekommen, ist nicht einfachhin, was einmal war, vielmehr die unerhörte Modernität der Resultate historisch interessierter und überdies fachkundiger konservatorischer und restaurativer Praxis, die wir den Resten dessen, was einmal war, zugewandt haben. In Aufnahme des alten Topos, der wissen will, Architektur sei Stein gewordener Geist ihrer Zeit, ließe sich sagen, denkmalgepflegte Architektur sei Stein gewordenes historisches Bewusstsein.

Die prekären Aspekte der Sache ergeben sich nicht zuletzt aus der bereits dargestellten und modernitätsabhängig unvermeidlichen Inkoinzidenz von Alterswert und Gebrauchs-

wert. Wir besuchen aus den erläuterten Gründen heute gern Museen und musealisierte Schlösser oder Burgen, und dieses Interesse am Museum ist ein Teil modernen Lebens. Aber die Chancen der Verwandlung unserer Lebensörter in Museen sind sehr eng begrenzt, und es ist eine Sache denkmalpflegerischer Diskretion, die fraglichen Grenzen nicht zu verletzen, und Peinlichkeit erzeugt sich, wo das dennoch geschieht. „Unwissende Kitschbrüder zerstören unsere Heimat“, so lautet der exemplarische Ausbruch des Schweizer Architekten Rudolf Olgiati angesichts des zu Tode renovierten „Arcas“ in Chur. Indiskrete, das heißt auf gegenwärtige Lebenserfordernisse rücksichtslose Restauration und Replikatenkunst würde in letzter Instanz historisierende Erlebnisparke zustande bringen, die sich bereits in der Nachbarschaft von Disney-Welten befänden. Gegen diese ist selbstverständlich, von Geschmacksfragen einmal abgesehen, nichts einzuwenden. Aber selbstverständlich ist es kein historischer Zufall, dass in diesen Welten regelmäßig der Höhepunkt mit Exempeln der in Plastik gegossenen Architektur der Burgenromantik des späten 19. Jahrhunderts erreicht wird.

Fünftens schließlich ist noch mit einigen wenigen Sätzen von der selbstreferentiellen Selbsthistorisierung der Denkmalpflege zu sprechen. Es war schon davon die Rede, dass im Zeitalter blühender Wissenschaftshistoriographie selbstverständlich längst auch die Denkmalpflege als Wissenschaft voll historisiert ist. Auch die Praxis der Denkmalpflege ist historisiert, das heißt prominente Leistungen der Denkmalpflege von gestern sind zu Objekten der Denkmalpflege von heute geworden. Das kann doch nicht immer so weitergehen! - diese Expression ist eine angemessene Reaktion auf die Konfrontation mit den Denkmälern reduplizativer Selbsthistorisierung der Denkmalpflege. Das historische Bewusstsein, gewiss, ist eo ipso auch das Bewusstsein seiner eigenen Historizität. Die Rezeptionshistoriographie hat ihrerseits eine Rezeptionsgeschichte. Jedes Denkmal verwandelt sich schließlich in das Denkmal seiner historisch gewordenen Denkmalfunktion. Das ist ersichtlich nicht fortsetzungsfähig. Das bedeutet: Der strengen antihistoristi-

schen Erinnerung Nietzsches, „zu allem Handeln“ gehöre „Vergessen“ hätte es gar nicht bedurft. Zu den Wirkungen moderner Zivildynamik gehört eo ipso nicht nur die progressive Verwandlung von Aktuellem in Altes und damit die Expansion der Zeiträume definitiver Vergangenheiten, die zugleich der Gegenwart näher rücken. Es verbindet sich damit überdies die Erfahrung, dass die kompensatorischen Möglichkeiten des historischen Bewusstseins stets geringer als die vergangenheitszeugenden Kräfte des Fortschritts sind. Fürs Vergessen ist damit immer schon mitgesorgt, und antihistoristische Bilderstürme erübrigen sich. Es lässt sich sogar sagen: Das historische Bewusstsein ist stets zugleich ein Bewusstsein der prinzipiellen Unzulänglichkeit seiner Erinnerungskapazitäten, und es ist aus diesem Grund, dass es heute nicht nur eine reiche Literatur der Erinnerung an unsere Erinnerungspflichten gibt, sondern eine Literatur der Erinnerung an die Unvermeidlichkeit des Vergessens dergleichen.

Seit 1870 BESTATTUNGEN FERBER

**Ein Trauerfall
ist eine lebenswichtige
Erfahrung für jeden.**

**Wir helfen Ihnen
mit unserer Erfahrung,
Zeit und Geduld.**

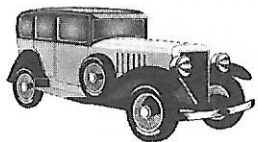
Aachener Platz - Aachener Str. 206
40223 Düsseldorf

Stadtmitte/Bilk - Lorettostr. 58
40219 Düsseldorf

Immer erreichbar Tel. 39 26 74
Inh.: Jürgen und Ursula Rindlaub

KARL WEISHEIM & SOHN

AUTO-REPARATUREN ALLER ART · INSPEKTIONEN



- Beseitigung von Unfallschäden
- TÜV + AU im Hause
- Bremsenprüfstand
- Einbau von Autoglasscheiben,
Anlasser, Lichtmaschinen, Batterien, Radio

40217 DÜSSELDORF · Kronenstraße 57
Telefon + Fax (02 11) 31 51 51 · Privat: Neuss (0 21 31) 46 49 82
Mobil: (0173) 71 10 623

**Zu ihrem Geburtstag gratulieren wir herzlich
unseren Heimatfreunden**

Joachim Erwin	02.09.	55	Wilhelm van de Meer	10.09.	62
Gisela Hülsewede	06.09.	65	Hans-Günter Ehmanns	12.09.	74
Erna Koschnicke	07.09.	85	Mario Tranti	12.09.	64
Friedhelm Schulz	10.09.	75	Annelies Hutterer	12.09.	69
Ingrid Pliszka	14.09.	60	Ralf Klein	12.09.	37
Horst Krüger	16.09.	65	Angela Schrepper-Müller	15.09.	38
Manfred Mattes	18.09.	65	Herbert Schmitz	16.09.	64
Wolfgang Füger	20.09.	65	Sebastian Fuchs	16.09.	27
Else Kümpel	25.09.	85	Stefan Weber	17.09.	62
Helmut Smeets	28.09.	80	Monika Fischer-Sturm	19.09.	64
Erika Mannhaupt	29.09.	65	Helmut Tews	20.09.	73
☆ ☆ ☆			Franz-Josef Cüppers	22.09.	57
Karin Jung	03.09.	62	Dr. Dorothee Knell	23.09.	41
Klaus Egbers	04.09.	67	Hubert Werder	25.09.	68
Margot Müller	05.09.	68	Albert Medzech	26.09.	74
Gregor Simon	07.09.	72	Jochen Huland	27.09.	58
Heinz Steinebach	07.09.	73	Toni Feldhoff	28.09.	58
Irmgard Böhner	10.09.	68	Hans-Jörg Hopp-Jung	30.09.	67

Wissen Sie eigentlich, was Ihr Schutzengel gerade macht?

Wenn Ihr Schutzengel mal nicht aufpasst,
fangen wir Sie auf.

www.provinzial.com

Mehr Informationen erhalten Sie in Ihrer
Provinzial-Geschäftsstelle und in allen Sparkassen.

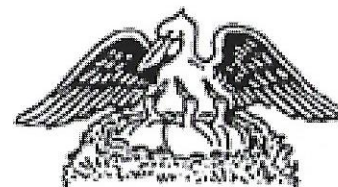
Immer da.
Immer nah.

PROVINZIAL

Die Versicherung der Sparkassen

Sie lesen in dieser Ausgabe:

Unsere Monatsveranstaltung	257
Vorschau	257
Petrarca in Deutschland	258
Lesens- und Hörenswertes	259
(Geister, Mörder und Schamanen)	
Lesens- und Hörenswertes	260
(Krieg und Frieden in Düsseldorf)	
Neues von Gestern	261
Jagenberg (Dritter Teil)	262
Tatsache.	274
Tipps und Termine im September.	275
Schützentermine	275
Leewe Onkel Jupp.	276
Der Fetzer - Am Ende rollt der Kopf. . .	278
Hinjabe ond Brassel.	281
Denkmale in dynamischer Zivilisation. 282	
Wir gratulieren.	288



- 1891 -

Pelikan-Apotheke
Dr. Dorothee Knell

Martinstraße 4
40223 Düsseldorf
Telefon 02 11 - 39 14 14
Telefax 02 11 - 39 14 04

www.pelikanapotheke.com

DIE BILKER STERNWARTE

Herausgeber:

Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V.
Präsident Erich Pliszka
Neusser Straße 44, 40219 Düsseldorf
Telefon 02 11 / 39 15 64
E-mail: erich.pliszka@arcor.de

Redaktion und Öffentlichkeitsarbeit:

Rolf Hackenberg
Liebigstraße 19, 40479 Düsseldorf,
Telefon 44 59 50
Telefax 515 06 15
E-mail: strick-hackenberg@t-online.de

*Mit dem Namen des Verfassers
gekennzeichnete Beiträge geben
nicht in jedem Fall die Meinung
der Redaktion wieder.*

Druck und Anzeigenverwaltung:

Strack + Storch, Fotosatz und Offsetdruck
Gladbacher Straße 15, 40219 Düsseldorf,
Postfach 260407, 40097 Düsseldorf
Telefon 9 12 08 40, Telefax 306560
Data-ISDN 02 11 / 91 20 84-4
E-mail: info@strack-storch.de

Geschäftsstelle des Heimatvereins

Bilker Heimatfreunde
Toni Feldhoff
Neusser Straße 87, 40219 Düsseldorf,
Telefon 39 46 99, Telefax 39 44 53

Vereins- und Heimatarchiv der Bilker Heimatfreunde:

Hermann-Smeets-Archiv,
Himmelgeister Str. 73 (Hofgebäude), Tel. 33 40 42;
Öffnungszeiten: Donnerstag 9-12 Uhr
Vereinbarung von Sonderterminen ist möglich.

Konto des Vereins für Beitragszahlungen:

Heimatverein Bilker Heimatfreunde e.V.,
Düsseldorf
Dresdner Bank Düsseldorf
(BLZ 300 800 00) Kto.-Nr. 4 118 078
Der Bezugspreis der „Bilker Sternwarte“
ist im Jahresbeitrag enthalten.
Mitgliedsbeitrag: 24,- Euro (Jahresbeitrag)
Reduzierter Familienbeitrag: 12,- Euro

Die „Bilker Sternwarte“ erscheint
in der ersten Woche jeden Monats